

Willimek, Daniela; Willimek, Bernd

Die Strebetendenz-Theorie als Unterrichts-Analysewerkzeug in der gymnasialen Oberstufe

2026, 7 S.



Quellenangabe/ Reference:

Willimek, Daniela; Willimek, Bernd: Die Strebetendenz-Theorie als Unterrichts-Analysewerkzeug in der gymnasialen Oberstufe. 2026, 7 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-349935 - DOI: 10.25656/01:34993

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-349935>

<https://doi.org/10.25656/01:34993>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Deckblatt

Die Strebetendenz-Theorie als Unterrichts-Analysewerkzeug in der gymnasialen Oberstufe

Daniela Willimek
Bernd Willimek

2026

Reuchlinstraße 32
75015 Bretten
Deutschland

E-Mail: willimek.danae.discs@t-online.de

Die Strebetendenz-Theorie als Unterrichts-Analysewerkzeug in der gymnasialen Oberstufe

Abstract

Dieser Beitrag stellt die Strebetendenz-Theorie als Analysewerkzeug für den Musikunterricht der Sekundarstufe II vor. Ziel ist die Befähigung von Lernenden, harmonische Verläufe intentional-psychologisch, statt nur funktional zu deuten. Anhand von Fallbeispielen werden Lernziele und Unterrichtsphasen skizziert. Der Artikel diskutiert die Potenziale für die ästhetische Urteilsbildung und zeigt interdisziplinäre Anschlüsse zur Musikpsychologie auf, um Musik als menschlichen Willensausdruck zu begreifen.

English abstract

This article introduces the Theory of Musical Equilibration as an analytical tool for music education in upper secondary schools. It aims to enable students to interpret harmonic progressions from an intentional-psychological perspective rather than a purely functional one. Based on case studies, learning objectives and lesson phases are outlined. The paper discusses the potential for aesthetic judgment and highlights interdisciplinary links to music psychology and emotional identification.

Schlüsselwörter

Musikunterricht, Gymnasiale Oberstufe, Ästhetische Bildung, Musikpsychologie, Analyse, Kompetenzentwicklung

1 Einleitung

Musikunterricht in der gymnasialen Oberstufe nimmt eine zentrale Rolle in der ästhetischen und persönlichen Bildung der Schülerinnen und Schüler ein. Er bietet nicht nur die Möglichkeit, musikalische Fertigkeiten zu entwickeln, sondern auch, analytische, kritische und reflexive Kompetenzen im Umgang mit Musik zu fördern. Harmonische Strukturen, Melodik und Rhythmik können dabei als Mittel dienen, um komplexe ästhetische Erfahrungen zu vermitteln und das Urteilsvermögen der Lernenden zu schulen.

Traditionelle Harmonielehre vermittelt jedoch häufig nur **funktionale oder metaphorische Interpretationen** musikalischer Phänomene. Dur- und Moll-Akkorde, Leittonbewegungen oder Dissonanzen werden meist isoliert als „hell“ oder „dunkel“, „spannungsreich“ oder „auflösend“ beschrieben, ohne die zugrunde liegenden intentionalen oder emotionalen Strukturen zu thematisieren. Für Schülerinnen und Schüler bleiben solche Deutungen oft abstrakt, wodurch das Verständnis von Musik als Ausdruck menschlicher Intentionalität und innerer Dynamik begrenzt wird.

Vor diesem Hintergrund richtet sich die vorliegende Untersuchung auf die Frage: **Wie kann die Strebetendenz-Theorie als Unterrichtstool eingesetzt werden, um Schülerinnen und Schülern eine tiefere Analyse musikalischer Spannungsverläufe und eine bewusste Identifikation mit musikalischen Prozessen zu ermöglichen?** Ziel ist es, die Theorie nicht primär als musikpsychologisches Erklärungsmodell, sondern als heuristisches Instrument für die gymnasiale Unterrichtspraxis zu präsentieren.

2 Theoretischer Hintergrund

Die **Strebetendenz-Theorie**, entwickelt von Bernd und Daniela Willimek (2019), bietet einen intentional-psychologischen Ansatz zur Analyse musikalischer Harmonik. Sie versteht musikalische Spannungsverläufe nicht nur als akustische oder konventionell kulturgeprägte Phänomene, sondern als präzise Modelle menschlicher Willensprozesse. Nach dieser Theorie entstehen emotionale Wirkungen von Musik nicht allein durch physikalische Eigenschaften von Klängen oder durch erlernte kulturelle Zuschreibungen, sondern durch die **Identifikation des Hörers mit den impliziten Willensbewegungen** in der Musik. So kann beispielsweise das Festhalten an einem Leitton als Ausdruck eines „Willens zum Beibehalten“ interpretiert werden, wodurch sich die emotionale Wirkung unmittelbar aus der subjektiven Identifikation mit der musikalischen Struktur ergibt (Willimek und Willimek 2019).

Die Strebetendenz-Theorie grenzt sich damit bewusst von klassischen musikpsychologischen Ansätzen ab. Während die traditionelle Forschung meist auf **akustische Reizwirkungen**

(z. B. Tonhöhe, Intervallldynamik) oder auf **kulturell erlernte Bedeutungen** fokussiert, legt die Strebetendenz-Theorie den Schwerpunkt auf die **intentionalen Kräfte**, die den musikalischen Ablauf strukturieren (Koelsch 2014). Diese Perspektive eröffnet eine zusätzliche Dimension der Analyse, die über funktionale oder metaphorische Interpretationen hinausgeht.

Aus bildungswissenschaftlicher Sicht lässt sich die Strebetendenz-Theorie direkt in den Kontext der **ästhetischen Bildung und Kompetenzentwicklung** einbetten. Sie ermöglicht Schülerinnen und Schülern, Musik nicht nur zu hören, sondern aktiv zu analysieren und zu reflektieren. Die Theorie fördert insbesondere die Entwicklung von **Urteilsfähigkeit, analytischer Kompetenz** und **ästhetischer Sensibilität**, da Lernende Spannungsverläufe interpretieren und in Bezug auf emotionale und intentional-psychologische Dynamiken argumentativ deuten können (Schopenhauer 1818). Damit trägt sie zur Realisierung zentraler Bildungsziele der gymnasialen Oberstufe bei, die sowohl fachliche als auch überfachliche Kompetenzen umfasst.

3 Didaktisches Modell

Die Strebetendenz-Theorie kann im Musikunterricht der gymnasialen Oberstufe als **heuristisches Analysewerkzeug** eingesetzt werden, um Schülerinnen und Schülern die Struktur und Wirkung musikalischer Harmonik näherzubringen. Anstatt Harmonien lediglich funktional oder metaphorisch zu interpretieren, bietet das Modell die Möglichkeit, **musikalische Spannungsverläufe als Ausdruck intentionaler Kräfte** zu analysieren und zu reflektieren. Dies fördert ein tieferes Verständnis von Musik als dynamischem Prozess, in dem die Hörenden aktiv die impliziten Willensbewegungen der Musik nachvollziehen (Willimek und Willimek 2019).

3.1 Lernziele

Die Arbeit mit der Strebetendenz-Theorie zielt auf die Förderung zentraler Kompetenzen ab:

1. **Analysekompetenz** – Schülerinnen und Schüler erkennen und beschreiben harmonische Spannungsverläufe, Leittonbewegungen und Dissonanzen in musikalischen Stücken (Willimek und Willimek 2019).
2. **Ästhetisches Urteilsvermögen** – Lernende entwickeln die Fähigkeit, emotionale Wirkungen von Musik bewusst zu reflektieren und argumentativ zu begründen (Koelsch 2014).
3. **Reflexion und Interpretation** – Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den impliziten Absichten der Musik auseinander und lernen, unterschiedliche Interpretationsmöglichkeiten kritisch zu diskutieren.

3.2 Unterrichtsarchitektur

Der Einsatz der Theorie kann in **mehrphasigen Unterrichtseinheiten** erfolgen:

1. Einführungsphase

- Vorstellung der Strebetendenz-Theorie und ihrer Grundprinzipien
- Kurze Hörbeispiele zur Illustration von Dur/Moll, Leittonbewegung und Dissonanzen

2. Analysephase

- Schülerinnen und Schüler wenden das Modell auf ausgewählte Musikstücke an
- Arbeitsmaterialien: Notenblätter, Audioaufnahmen, Analysebögen mit Leitfragen („Welche Willensbewegung liegt der Harmonie zugrunde?“; „Wie verändert sich die emotionale Wirkung bei Variation von Lautstärke und Tempo?“)

3. Diskussions- und Reflexionsphase

- Ergebnisse werden präsentiert und im Plenum diskutiert
- Reflexion über alternative Deutungen und die Rolle der Identifikation mit musikalischen Prozessen

4. Abschlussphase / Transfer

- Schülerinnen und Schüler wenden das Modell auf neue Stücke oder eigene Kompositionen an
- Kurze schriftliche Reflexion: „Wie unterstützt das Modell mein Verständnis der Musik?“

Die Kombination aus Hörbeispielen, Analysebögen und Diskussionsrunden ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, die Strebetendenz-Theorie **konkret als Werkzeug für musikpsychologisch fundierte Analyse** einzusetzen, wodurch das Unterrichtsverständnis und die ästhetische Urteilskompetenz gestärkt werden (Willimek und Willimek 2019).

4 Praktische Umsetzung

Die praktische Umsetzung der Strebetendenz-Theorie im Musikunterricht der gymnasialen Oberstufe erfolgt durch die gezielte Analyse von Harmonien, Leittonbewegungen und Dissonanzen. Hierbei werden die Schülerinnen und Schüler angeleitet, musikalische Strukturen nicht nur funktional zu beschreiben, sondern die zugrunde liegenden **intentionalen Kräfte** zu erkennen und deren emotionale Wirkung zu reflektieren.

4.1 Beispiele aus der Praxis

- **Dur-Akkorde:** Leise gespielt vermitteln sie ein Gefühl von Zufriedenheit oder Ruhe, laut gespielt erzeugen sie Triumph oder Ausdruckskraft. Die Lernenden beobachten, wie die dynamische Ausführung die wahrgenommene Willensrichtung der Musik verändert und interpretieren den emotionalen Effekt.
- **Moll-Akkorde:** Die erniedrigte Terz signalisiert Resignation oder Zorn, je nach Lautstärke und Tempo. Hier können Schülerinnen und Schüler die Differenzierung von subtilen emotionalen Nuancen diskutieren und nachvollziehen.
- **Dissonanzen / verminderte Septakkorde:** Diese erzeugen Instabilität und Spannung. Durch die Analyse erkennen die Lernenden die metaphorische „Blockade von Zielgerichtetheit“ und reflektieren die Wirkung auf das Hörerlebnis.
- **Leittonbewegung:** Schülerinnen und Schüler können die Richtung und Intensität der Leittonbewegung als Ausdruck einer impliziten Willensbewegung untersuchen und vergleichen, wie sich Veränderungen in Tempo oder Dynamik auf die emotionale Wahrnehmung auswirken.

4.2 Einsatzmöglichkeiten im Unterricht

Die Theorie bietet vielfältige Möglichkeiten, musikalische Prozesse zu erleben:

- **Dynamik:** leise vs. laut, um unterschiedliche emotionale Qualitäten zu verdeutlichen
- **Tempo:** langsam vs. schnell, um die Wirkung von Spannungsaufbau oder Auflösung zu erfahren
- **Interpretation:** Schülerinnen und Schüler formulieren Hypothesen über die intendierte Wirkung und diskutieren diese im Klassenverband

4.3 Einbettung in die Lehrpläne

Die Anwendung der Strebetendenz-Theorie lässt sich problemlos in den Lehrplan der gymnasialen Oberstufe integrieren. Sie unterstützt folgende Bildungsziele:

- Förderung der **Analyse- und Urteilsfähigkeit** in der Musik
- Entwicklung einer **ästhetischen Sensibilität** und Reflexionsfähigkeit
- Verbindung von **fachlicher Musikwissenschaft** mit **überfachlichen Kompetenzen** wie Argumentationsfähigkeit, Präsentation und kritischer Diskussion

Durch die Kombination von theoretischer Einführung, Hörbeispielen, Analyseaufgaben und Diskussionsrunden wird die Strebetendenz-Theorie zu einem praxisnahen, didaktisch wertvollen Werkzeug, das Schülerinnen und Schüler befähigt, musikalische Spannungsverläufe bewusst zu interpretieren und zu reflektieren (Schopenhauer 1818; Koelsch 2014).

5 Diskussion

Die Anwendung der Strebetendenz-Theorie im Unterricht eröffnet vielfältige Chancen, aber auch einige Limitationen, die im Kontext der gymnasialen Oberstufe berücksichtigt werden sollten.

5.1 Chancen

Ein zentraler Vorteil des Ansatzes liegt darin, dass Schülerinnen und Schüler musikalische Spannungsverläufe nicht nur funktional oder metaphorisch interpretieren, sondern aktiv die **impliziten Willensbewegungen** in der Musik nachvollziehen. Dies fördert sowohl die **Analysekompetenz** als auch das **ästhetische Urteilsvermögen**. Darüber hinaus regt die Theorie dazu an, **musikalische Wahrnehmung bewusst zu reflektieren** und die emotionalen Wirkungen von Musik in relationale, dynamische Prozesse zu übersetzen. Der didaktische Einsatz des Modells ermöglicht es, abstrakte Harmonielehre auf konkrete, erfahrbare Phänomene zu übertragen und die Schülerinnen und Schüler zu einer vertieften Auseinandersetzung mit Musik anzuleiten (Willimek und Willimek 2019).

5.2 Limitationen

Gleichzeitig ist die Theorie kein universelles Erklärungsmodell für Musikwirkung. Ihre Anwendung im Unterricht sollte stets als **heuristisches Werkzeug** verstanden werden. Sie ersetzt nicht die funktionale Harmonielehre, akustische Analysen oder kulturell tradierte Interpretationen, sondern ergänzt diese. Zudem ist die Komplexität der Theorie eine Herausforderung: Für einige Schülerinnen und Schüler kann die Identifikation mit impliziten Willensbewegungen zunächst abstrakt wirken. Eine schrittweise Einführung und die Verbindung mit konkreten Hör- und Spielbeispielen ist daher unerlässlich.

5.3 Vergleich mit alternativen Ansätzen

Im Vergleich zu klassischen musikpsychologischen Modellen, die Emotionen häufig entweder auf **physikalische Eigenschaften von Klängen** oder auf **kulturell erlernte Bedeutungszuschreibungen** zurückführen, bietet die Strebetendenz-Theorie eine dritte Perspektive. Sie verbindet die Wahrnehmung musikalischer Strukturen mit einem intentional-psychologischen Ansatz und ermöglicht so eine **tiefergehende Analyse der emotionalen Wirkung**. Während traditionelle Modelle oft beschreiben, welche Gefühle ausgelöst werden, fragt die Strebetendenz-Theorie, **wie diese Gefühle im Hörprozess entstehen**.

5.4 Potenzial für interdisziplinäre Bezüge

Die Theorie eröffnet zudem zahlreiche interdisziplinäre Anschlussmöglichkeiten. Philosophisch lässt sie sich an **Arthur Schopenhauer** anknüpfen, der Musik als Ausdruck des menschlichen Willens verstanden hat. Neurowissenschaftlich lassen sich Bezüge zu Arbeiten von **Stefan Koelsch** herstellen, die zeigen, wie musikalische Spannung und Erwartung im Gehirn verarbeitet werden. Solche Querverbindungen fördern nicht nur die theoretische Fundierung im Unterricht, sondern erweitern auch das Verständnis der Schülerinnen und Schüler für **Musik als interdisziplinäres Phänomen**, das Psychologie, Philosophie und Kognitionsforschung miteinander verbindet.

6 Fazit

Die Strebetendenz-Theorie erweist sich im Musikunterricht der gymnasialen Oberstufe als **heuristisches und bildungsrelevantes Instrument**, das Schülerinnen und Schülern ermöglicht, harmonische Spannungsverläufe nicht nur funktional oder metaphorisch, sondern **intentional-psychologisch** zu analysieren. Durch die gezielte Anwendung der Theorie können Lernende die impliziten Willensbewegungen in der Musik erkennen, ihre emotionalen Wirkungen reflektieren und eine vertiefte **ästhetische Urteilskompetenz** entwickeln.

Die Theorie ergänzt bestehende musikpädagogische Ansätze, ohne diese zu ersetzen, und bietet zugleich ein interdisziplinäres Potenzial, das sich mit philosophischen (Schopenhauer 1818) und neurowissenschaftlichen (Koelsch 2014) Perspektiven verknüpfen lässt. Als didaktisches Werkzeug fördert sie nicht nur fachliche Analysefähigkeiten, sondern auch überfachliche Kompetenzen wie kritische Reflexion, argumentatives Denken und Sensibilität für komplexe musikalische Prozesse.

Insgesamt zeigt sich, dass die Strebetendenz-Theorie einen **praktischen, reflexiven Zugang zu Musik** bietet, der Schülerinnen und Schüler dazu anregt, Musik bewusst zu erleben, zu interpretieren und kritisch zu diskutieren. Damit trägt sie entscheidend dazu bei, Musikunterricht als Medium ästhetischer Bildung und Kompetenzentwicklung wirksam zu gestalten.

Literatur

Koelsch, Stefan. 2014. „Brain correlates of music-evoked emotions“. *Nature Reviews Neuroscience* 15 (3). <https://doi.org/10.1038/nrn3666>.

Schopenhauer, Arthur. 1818. „Die Welt als Wille und Vorstellung“.

Willimek, Bernd, und Daniela Willimek. 2019. *Musik und Emotionen: Studien zur Strebetendenz-Theorie*. 1. Auflage. Baden-Baden: Deutscher Wissenschaftsverlag (DWV).